

Eise-Jeckel-Zeitung
17.07.2017



Selbst als Clown verkleidet und mit Marionetten spielend, begeisterte Tomas Plaszky sein Publikum. Der vorletzte Abend des Marionettenfestivals in Lübeln war ein bunter.
Aufn.: S. Buchenau

Aus der Zeit, als Comedians noch Clowns hießen

VON STEFAN BUCHENAU

Lübeln. Es ist Sonnabend, der vorletzte Abend des Marionettenfestivals in Lübeln, und auf dem Programm steht Familientaugliches: Clownerie, Klamauk und Varieté. Wir reisen in eine Zeit, als Comedians noch Clowns hießen und nicht endlos Gag an Gag quasseln mussten. Unser Clown heißt Tomas Plaszky, kommt aus der Slowakei und ist ein Vertreter der Gattung, die mit roter Nase, großen Schuhen, kariertem Hose und kleinem Wortschatz auskommt. Es gibt nicht viel zu reden, er begnügt sich weitgehend mit „Eieieiei“ oder „Ahaah“, liefert Zaubertricks mit kurzen oder längeren Seilen und einer geheimnisvollen Schachtel, die aber nicht so will wie ihr Meister.

Na dann wird eben „Attraktion!“ gerufen, und dann holt er Marionetten aus der Kulisse, die steppen oder eine Schlange sind, die zwar gerne tanzt, aber nicht zu den schrecklichen Flötentönen, die der Clown produziert. Es gibt ein rechnendes Pferd und einen kleinen Streit um den Beloh-

Der vorletzte Abend beim Marionettenfestival „Puppets vor People“ in Lübeln war bunt und raffinierter, als er zunächst schien

nungszucker. Kinder aus dem Publikum erklären dem Clown, wie man ein Pferd korrekt füttert – wir sind im Wendland. Dann verschwindet eine Zigarette, es tauchen bunte Tücher auf, oder ein Ball – alles nicht neu, aber darauf kommt es nicht an. Das ist Komik aus der Zeit, da Witze und seltsame Kreaturen noch nicht in aufwendigen Computersimulationen „generiert“ werden mussten, weil das Publikum noch nicht bildersatt und reizüberfressen war, als ein Jahrmarkt oder ein Zirkus noch ein Ereignis und ein Sehnsuchtsort sein konnten.

Und siehe da: Zuerst reagieren die Kinder im Publikum. Sie lachen, geben dem Clown Ratschläge, spielen natürlich mit und locken so langsam auch die Erwachsenen in diese seltsam lustige Fantasiewelt. Kleine technische Pannen sind egal, das ist ein Clown, der scheitert eben, da-

mit wir lachen können.

Dann gibt es eine Umbaupause. Im Anschluss geben sich „Frantalu“ die Ehre und liefern eine Playback-Show der etwas anderen Art. Da spielen sich zwei Marionetten-Clowns am Klavier gegenseitig an die Wand, und zwei Raupen verlieben sich allerliebste, doch das ist nur die Vorspeise.

Von nun an geben sich teilweise lebensgroße Stars den Bühnenvorhang in die Hand. Marilyn Monroe haucht „bupupidu“, die Supremes singen einer Liebe hinterher, eine Operndiva schmettert eine Arie. Zwischendurch legt ein knallrosa Flamingo ein Ei, aus dem ein herzallerliebste Küken schlüpft, dann wieder Musik: Vicky Leandros röhr „Theo, wir fahr'n nach Lodz“, und an der Stelle „Ich habe diese Landluft satt“ lacht der Saal. Elvis rockt das Haus, Udo Lindenberg nuschtelt seine

Hymne an die Reeperbahn, eine voluminöse Beth Ditto schwenkt alles, was sie hat, und das ist eine Menge.

Irgendwann wirbelt noch eine Bauchtänzerin über die Bühne, dass es eine Art hat. Die Puppenspieler sind immer sichtbar, ziehen sich nur manchmal eine Art Strumpf über das Gesicht, dann sieht man tatsächlich nur noch die Puppe und nicht den Menschen, der sie spielt. Einfachste Illusionen sind das, mit teilweise sehr aufwendigen Puppen schwungvoll in Szene gesetzt, die eben darum wirken, weil sie so durchschaubar sind. Genau wie die schon beinahe obligatorische Nummer mit dem Vogel und dem Bauchredner. Das ist die heftig herbeigeklatschte Zugabe mit „Frido“, so heißt das Wesen. Frido liefert sich kleine Wortschermützel mit seinem etwas tollpatschigen „Herrn“ und hilft, etwas widerwillig zwar, aber charmant, beim Zaubern.

Der Trick gelingt und ist etwas raffinierter, als er zunächst scheint. Und das könnte man auch über den ganzen bunten Abend sagen.